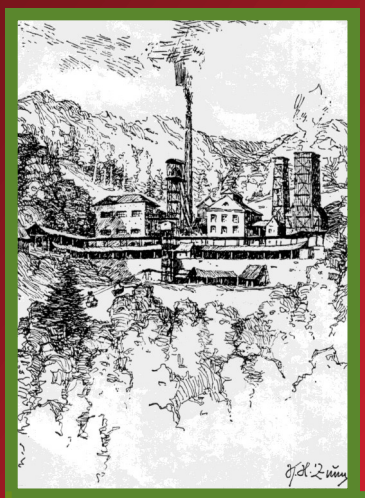

Naues fehr de Owerschelder

Ausgabe Juli 2022

30. Juli

Um 11 Uhr:

Feierliche Einweihung des wiedererrichteten Ebert-Gedenksteins auf dem Ortsberg durch Ministerpräsident a.D. Kurt Beck

Traditionelles Oberschelder Wein-fest

ab 14 Uhr am DGH

Wiedergeburt eines Arbeiter-Denkmals

Was hat Oberscheld mit Friedrich Ebert zu tun? Und wer war eigentlich Friedrich Ebert?
Viele verbinden heute nur noch wenig mit diesem Namen. Manchmal kennen sie ihn nur noch aus Kreuzworträtseln, in denen er die Antwort auf die Frage nach dem ersten deutschen Reichpräsidenten ist. Diesem Mann hatte die SPD Oberscheld 1929 ein Denkmal auf dem Ortsberg gesetzt, denn er war Sozialdemokrat, ein Genosse, der 1919 zum Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches gewählt worden war. Das Denkmal stand aber nur wenige Jahre. Seit 1933 regierten die Nazis. Diese Zeit konnte das sichtbare Zeichen von sozialdemokratischem Stolz nicht unbeschadet überstehen. Es wurde gestürzt, der Stein zerbrach, die Plakette verschwand.

Jetzt will der SPD-Ortsverein Oberscheld wieder einen Ebert-Gedenkstein auf dem Ortsberg aufstellen und damit auch an die Geschichte Oberschelds als Arbeiterdorf erinnern. Geplant war, die Einweihung des neuen Denkmals in Verbindung mit dem 150. Geburtstag von Friedrich Ebert im Jahr 2021 zu begehen. Die Realisierung verzögerte sich jedoch.

Dass es diesen Gedenkstein gegeben hat, war lange Zeit aus dem Gedächtnis der Oberschelder verschwunden. 2013 jedoch hat sich der Jugendarbeitskreis Oberscheld (JAKOb) mit den „Vergessenen Geschichten Oberschelds“ beschäftigt, die Zeit des Nationalsozialismus im Ort dokumentiert, mit vielen Zeitzeugen gesprochen und ihre Aussagen in einer Broschüre veröffentlicht. Die damals 89-jährige Hilda Simon, den Älteren im Dorf noch als „Hanstonersch Hilda“ ein Begriff, berichtete, dass sie als Fünfjährige bei der Einweihung des Gedenksteins im Jahr 1929 ein Gedicht vortragen durfte. Und die kleine Hilda hatte im Vorfeld dieses Ereignisses so viel Zeit für das Auswendiglernen des Gedichts aufgewandt, dass sie die ersten Zeilen auch 84 Jahre später noch kannte: *„Der Ebert-Stein ist das Sinnbild ewiger Treue, der strenger Ordnung Zeichen das Symbol. Der Zucht und Mannesehre ihre Weihe…“*

Der SPD-Ortsverein Oberscheld hatte sich 1919 nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gegründet. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Lebensbedingungen der Arbeiter waren katastrophal. Zwar hatten viele Männer Arbeit gefunden in den Gruben im Schelderwald, im Hochofen Oberscheld und den Eisenwerken in Niederscheld gefunden. Aber die Arbeit war schwer, gefährlich und alles andere als gut bezahlt. 1919 kämpften Bergleute und Arbeitern um bessere Löhne, unter ihnen und gemeinsam mit ihnen Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Ihre Forderung: Zwölf Mark Lohn am Tag, umgerechnet 1,50 Mark pro Stunde. Außerdem wollten sie einen Stundenlohn an Stelle des bisher gezahlten Akkordlohns. Die Arbeitgeber und mit ihnen der damalige Dillkreis-Landrat von Sybel sahen darin eine „Prämie auf die Faulheit“. Dass hier versucht werde, die „übertriebenen Löhne der Eisenbahnmitarbeiter“ ebenfalls zu bekommen, stelle die Wirtschaft auf den Kopf. Landrat von Sybel, merkte in einem Bericht an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden an, dass „die Ansprüche von schwerstarbeitenden Bergarbeitern nicht zu verwundern sind, wenn Eisenbahnarbeiter, die zum Teil bei ihren Arbeiten auf der Strecke müßig während der Arbeitszeit mit der Schippe unter dem Arm umherstehen, derartig belohnt werden.“

Die Forderungen der Arbeiter sowie die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen trieben dem Landrat die Sorgenfalten auf die Stirn. Er sah seinen Kreis und dessen Industrie schon „ohne Licht und Kraft“. Und so sahen sich auch Sozialdemokraten und Gewerkschafter, damals noch eine praktisch untrennbare Einheit, Anfeindungen ausgesetzt. Denn die, die etwas hatten, warfen denen, die auch ein Stück vom Kuchen haben wollten, schon damals vor, durch ihre Forderungen das große Ganze zum Einsturz zu bringen. Dass es in der damaligen Gesellschaft durchaus Menschen gab, die auf der Sonnenseite zu Hause waren, konnten die Oberschelder aus nächster Nähe beobachten. Lebensmittelhändler und Handwerksbetriebe, Metzger und zahlreiche Gastwirte konnten allesamt nicht über schlechte Umsätze klagen und zählten zu den Wohlhabenden im Dorf. Und es gab die Villen, die der Hessen-Nassauische Hüttenverein hatte bauen lassen. Ihre Pracht ist auch heute noch nicht verblasst, obwohl die größte und schönste seit Jahrzehnten als Mehrparteien-Mietshaus genutzt wird, zuletzt als Flüchtlingsunterkunft. In den 1920er Jahren lebte dort die Führungsriege von Hochofen, Eisenerzgruben und Überlandzentrale (EAM) mit ihren Familien und den Dienstboten. Der oberste Chef hatte in seinem parkähnlichen Garten sogar einen kleinen Swimmingpool, während sich die Dorfkinder nur in den roten Wassern der Schelde erfrischen konnten. In den Villen stand verschwenderisch viel Wohnraum zur Verfügung, während die Familien in den kleinen alten Fachwerkhäusern im Dorf dicht gedrängt lebten. Zehn Menschen teilten sich vier Zimmer und eine Küche. Warm war es nur in der Küche, weil dort der von Holz oder Kohle gespeiste Herd stand. Das Geld, das die Männer verdienten, musste reichen. Landwirtschaft war in Oberscheld nicht sonderlich einträglich, denn die Berghänge sind steil und die Böden meist karg. Dass ihre Kinder weiterführende Schulen besuchen oder eine solide Berufsausbildung machten, war für viele Familien unerschwinglich.

Die Jungen mussten nach der Hauptschule mit 14-15 Jahren in den Fabriken oder im Bergbau schuften, um die Lage der Familien etwas zu verbessern.

In diesem Umfeld war der Boden für die Sozialdemokratie fruchtbar. Der Mut, für Veränderungen zu kämpfen, wuchs in der Gemeinschaft. Für die Männer der SPD in Oberscheld war es sicher ein Meilenstein, als einer der ihren Reichspräsident wurde. Ebert war 1871 als Sohn eines Schneidermeisters in Heidelberg zur Welt gekommen. Er wurde Sattler, kam während seiner Wanderschaft in Kontakt zu Sozialisten und Gewerkschaftern. Zeitweilig war er Gastwirt, stieg dann in die Politik ein.

Obwohl Ebert innerhalb der Linken nicht unumstritten war, sahen die Oberschelder Sozialdemokraten in den 1920er Jahren in ihm sicherlich einen Genossen, der aus bescheidenen Anfängen heraus Karriere gemacht, es bis ins höchste Amt des Staates geschafft und dennoch nie seine Herkunft vergessen hatte. Bis zu seinem frühen Tod 1925 schlug Eberts Herz für die Sozialpolitik und die Gewerkschaften.

Als die Oberschelder Sozialdemokraten 1929 das Denkmal für ihn aufstellten, hatte sich die Zeit schon gewandelt: Die auf Eberts Tod folgende Wahl des monarchistisch gesinnten Paul von Hindenburg an die Staatsspitze war ein tiefer Einschnitt in der Weimarer Republik. Eine neue Epoche begann. Nachdem die Nazis ab 1933 Deutschland regierten, konnte auch die SPD Oberscheld nicht mehr offen arbeiten. Manche versuchten, im Verborgenen weiter für ihre Ideale einzustehen, riskierten damit ihre Freiheit und sogar ihr Leben. Im Angesicht dieser Bedrohung war der Sturz des Ebert-Gedenksteins nur eine Randnotiz, die während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit in Vergessenheit geriet.

Am 30. Juli ist es nun soweit.
Bevor um 14 Uhr das Weinfest des SPD-Ortsvereins am Dorfgemeinschaftshaus eröffnet wird, ist für 11 Uhr die Enthüllung des neuen Friedrich-Ebert-Gedenksteins auf dem Ortsberg vorgesehen. Wer an der Feierstunde teilnehmen möchte, sollte um 10.45 Uhr zum Parkplatz der Glück-Auf-Halle kommen. Bei Bedarf wird ein Fahrdienst zum Ortsberg angeboten.

Die feierliche Enthüllung des Gedenksteins wird Kurt Beck vornehmen, ehemaliger SPD-Bundesvorsitzender, früherer Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Ehrenvorsitzender der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Als weitere Redner konnte die SPD Oberscheld Professor Walter Mühlhausen gewinnen, Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Stiftung „Reichspräsident Friedrich Ebert Gedenkstätte“. Neben Landrat Wolfgang Schuster (SPD) wird u.a. auch Wolfgang Wagner, gebürtiger Oberschelder und seit Jahrzehnten in Heidelberg zu Hause, unter den Gästen sein. Wagner, früheres Vorstandsmitglied der Stiftung „Reichspräsident Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg“, ist Initiator der Gedenkstein-Aufstellung, nachdem er in „Die vergessenen Geschichten Oberschelds“ vom ursprünglichen Denkmal gelesen hatte. Älteren Oberscheldern ist Wagner sicher noch als Sohn aus dem Geschäftshaus Wagner in der Bahnhofstraße gegenüber des DGH in Erinnerung. Für seine Idee konnte er in der SPD Oberscheld schnell Mitstreiter finden.

Dennoch vergingen Jahre bis das Projekt verwirklicht werden konnte. Genehmigungen mussten eingeholt, die Finanzierung geklärt werden. Ohne Sponsoren wäre das Vorhaben zum Scheitern verurteilt: Die Hermann-Hofmann-Gruppe stellt einen Felsen aus ihrem Steinbruch zu Verfügung. Ein befreundeter Steinmetz bearbeitet den Stein und bringt die von der Glockengießerei Rincker gegossene Medaille an. Auch für die Finanzierung dieser Bronzemedaille, die einen Durchmesser von 50 Zentimetern hat, sowie für die Schrifttafel fanden sich Spender. Die Gipsvorlage für den Bronzeguss hat der Heidelberger Künstler Gustav Duden angefertigt, den Wagner dafür gewinnen konnte.

Historisches Foto der Einweihung an der (noch kleinen) Kaiserlinde im Jahr 1929

Auf dem Foto zu sehen sind Karl u. Willi Böcher, Otto Stegmann, Josef Stegmann, Sohn, Fritz Arnold, Müller, Heinrich Nachtigall, Louis Arnold, Reißweber + Kinder, Anna Neff-Zoll

Traditionelles
Oberschelder Weinfest

Wir freuen uns, dass wir – **ENDLICH** - nach der langen Pause durch die Coronapandemie wieder unser inzwischen schon traditionelles Weinfest feiern können. Es beginnt am Samstag, dem 30. Juli, um 14 Uhr am Dorfgemeinschaftshaus.

Als Ehrengast können wir an diesem Tag Kurt Beck begrüßen, den früheren Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz und ehemaligen Bundesvorsitzenden der SPD. Beck wird im Vorfeld um 11 Uhr den wieder errichteten Ebert-Gedenkstein auf dem Ortsberg enthüllen.

Das Weinfest am Dorfgemeinschaftshaus bildet auch den passenden Rahmen für die Ehrung von Jubilaren und verdienten Mitgliedern der SPD Oberscheld, die ebenfalls Kurt Beck vornehmen wird.

Die edlen Tropfen, die beim Weinfest ausgeschenkt werden, stammen vom Weingut Paul Stölben aus Briedel an der Mosel. Selbstverständlich wird der Winzer auch wieder persönlich anwesend sein.

Für das leibliche Wohl sorgen in bewährter Weise die Oberschelder Landfrauen. Und auch auf musikalische Unterhaltung können sich die Besucher freuen. Der Eintritt ist natürlich frei.

Impressum:

'Naues fehr de Owerschelder'

Herausgeber:
SPD-Ortsverein Oberscheld
Vorsitzender: Karl-Heinz Weber
Satz, Layout u. Kontakt: Heidi Brandes
Prinzkessel 9, 35688 Dlbg.-Oberscheld
Tel. 02771 / 6141